

Englische klinische Eponyme: Strukturell-semantische Aspekte¹

Im Beitrag ermitteln die Autoren strukturelle und semantische Merkmale von Eponymen in der englischen Fachsprache der klinischen Medizin. Es werden die Strukturtypen von Termini analysiert, ihre Modifikationen und Produktivität aufgezeigt sowie die Quellen der propriativen Bestandteile in der klinischen Terminologie beschrieben. Die Eponyme wurden in vier Etappen erforscht. In der ersten Etappe wurden die wichtigsten Ansätze für die Berufssprache und den Fachausdruck analysiert und Arbeitsdefinitionen für die in der Studie verwendeten linguistischen Kategorien formuliert. Ziel der zweiten Etappe war es, das Forschungsmaterial zu umreißen. Unter Verwendung einer kontinuierlichen Stichprobe wurden 1600 englische klinische Eponyme aus dem Korpus der englischsprachigen medizinischen Fachliteratur mit den Methoden der Korpuslinguistik und der automatischen Textverarbeitung ausgewählt. Die Quellen des Materials waren Wörterbücher, Enzyklopädien, Zeitschriftenartikel, Nachschlagewerke, Dissertationen und Lehrbücher. In der dritten Etappe der Studie ging es darum, die strukturellen und semantischen Merkmale englischer klinischer Eponyme zu analysieren. Die proprietären Komponenten werden in Bezug auf die Nationalität der Forscher charakterisiert, die Strukturmodelle terminologischer Einheiten mit einer proprietären Komponente und ihre Modifikationen werden identifiziert, und die produktivsten Strukturmodelle englischer klinischer Eponyme werden beschrieben. Die vierte Phase der Studie ist der Identifizierung der semantischen Merkmale der propriativen Komponenten in den englischen Eponymen gewidmet. Die Autoren schlagen eine eigene semantische Klassifikation von Eigennamen vor, ermittelt quantitative Merkmale jeder thematischen Gruppe und identifiziert die produktivsten Kernkomponenten von Eponymen.

Schlüsselwörter: Fachsprache, klinische Medizin, Eponyme, Eigennamen

English Clinical Eponymous Terms: Structural and Semantic Aspects

The article is devoted to the study of structural-semantic peculiarities of the eponymous terms of the English professional language of medicine. In this study the structural types of terms are distinguished and analysed, their modifications and efficiency are identified and sources of proprial components of clinical terms are described. The study of the eponymous terms of the English professional language of medicine had a phased nature and consisted of four stages. The first stage of the research involved analysis of the basic approaches to professional language and the notion of term and enunciation of the working definitions of the linguistic concepts used in the study. The purpose of the second stage of the research was to generate the study material. With the help of continuous sampling, a total of 1600 English

¹ Der vorliegende Beitrag entstand im Rahmen des Programms „Einstein Guest Researcher zur Förderung der Wissenschaftsfreiheit“. Für die finanzielle Unterstützung des Projektes möchten wir uns bei der Einstein-Stiftung Berlin herzlich bedanken. Unser bester Dank gilt ferner Prof. Dr. Thorsten Roelcke (TU Berlin) für intensive Betreuung.

clinical eponymous terms were selected from the corpus of the English language professional medical literature using corpus linguistics methods and automatic text processing. The sources of the material were dictionaries, encyclopaedias, scientific and journal publications, reference books, dissertations and textbooks. The essence of the third stage of the study was to analyse the structural-semantic features of the English clinical eponymous terms. The proprial components of the terminological units are characterised in terms of the nationality of the researchers; structural models of the terminological units with proprial components and their modifications are identified and the most productive structural models of the English clinical eponymous terms are described. The fourth stage of the study is devoted to establishing the semantic features of the proprial components in eponymous terms. Our own semantic classification of proper names is proposed, the quantitative characteristics of each thematic group are established and the most productive core components of the eponymous terms are identified.

Keywords: specialised language, clinical medicine, eponyms, proper names

Authors: Svitlana Kiyko, Technical University of Berlin, Hardenberg Street 16-18, 10623 Berlin, Germany, e-mail: kiykosvit@gmail.com

Lyubov Stehnińska, Bukovinian State Medical University, Chernivtsi, Teatralna square, 2, 58002 Chernivtsi, Ukraine, e-mail: stegnitska.lyubov@bsmu.edu.ua

Received: 30.11.2024

Accepted: 11.2.2025

Die rasante Entwicklung der Medizin, das Aufkommen neuester Methoden zur Diagnose, Behandlung und Vorbeugung von Krankheiten und die Stärkung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit in diesem Bereich tragen zur Bereicherung und Differenzierung der medizinischen Terminologie bei. Die Verwendung von Eponymen, die von den Namen der Ärzte und Forscher abgeleitet sind, ist ein typisches Merkmal der medizinischen Fachsprache, wie *Highmopre's antrum* 'Nasennebenhöhlen' zu Ehren des englischen HNO-Arztes Nathaniel Highmore, *Morbus Behçet* 'chronische Entzündung der Blutgefäße' zu Ehren des türkischen Hautarztes Hulusi Behçet, *Basedow-Krankheit* 'diffuse toxische Struma; Schilddrüsenüberfunktion' zu Ehren des deutschen Hausarztes Karl von Basedow usw. Sie spiegeln nicht nur die Entwicklungsstadien der Medizin und die Entstehung ihrer Zweige wider, sondern tragen auch zur Ausbildung der terminologischen Kompetenz bei und helfen bei der Beherrschung der Fachsprache.

Eponyme sind Wörter, die sich aus Eigennamen herleiten (aus griech. ‚eponymos‘ = seinen Namen woher habend, wonach benannt) (Drosdowski et al. 1982: 181, Schwarzová 2013: 111, Ślęzak 2024: 391). Die Entstehung und das Funktionieren von Eponymen ist meist mit den Namen von Wissenschaftlern, Erfindern und Ingenieuren verbunden, die in einem bestimmten Bereich der Wissenschaft oder Technik tätig waren und bedeutende Spuren hinterlassen haben. Sie stellen eine Ehrung für Verdienste eines Forschers dar.

Die meisten Ärzte befürworten die Existenz der Eponyme, die eine bequeme Form der Schreibökonomie sind. Die Fachausdrücke mit den Eigennamen fördern das Interesse an der Geschichte der Medizin, vertiefen das Wissen und bereichern die wissenschaftlich trockene Sprache der Medizin. Darüber hinaus „projizieren Eponyme Krankheitsnamen

in den breiteren Kontext der menschlichen Kultur und helfen, sie zu konzeptualisieren, ohne die Sprache der Wissenschaft zu verwenden“ (Budrys 2005: 171).

Laut Leiber (1968: V) hat vor allem die Neurologie damit begonnen, „Krankheiten und Syndrome, aber auch bestimmte Symptome, Reflexe, Teste und andere Untersuchungsverfahren mit Personennamen zu bezeichnen“. Dieses Beispiel hat in allen Bereichen der Medizin eine solche Schule gemacht, dass es heute bereits mehrere Tausende im klinischen Sprachgebrauch verwendete und gebräuchliche Eponyme gibt (Ferguson/Thomas 2014: 1). Es fehlt jedoch noch an quantitativen und qualitativen Daten zu den strukturellen und semantischen Merkmalen der englischen klinischen Eponyme und zu den dynamischen Prozessen in der untersuchten Terminologie. Die Relevanz unseres Beitrags ergibt sich also aus der Notwendigkeit einer umfassenden Untersuchung der strukturellen und semantischen Aspekte der englischen klinischen Eponyme. Die Analyse der dynamischen Prozesse in der eponymen Terminologie wird es uns ermöglichen, die Bildung der medizinischen Terminologie nachzuvollziehen, die Etymologie, die Art und Weise der Auffüllung und Entwicklung, die Gründe für das Vorhandensein oder Verschwinden eponymer Fachausdrücke, die inner- und außersprachlichen Faktoren bei der Bildung der Terminologie festzustellen. Die Beschreibung der kulturellen Parameter medizinischer Eponyme wird zur ihrer Systematisierung und damit zur besseren Vermittlung des medizinischen Wissens beitragen.

Der Beitrag zielt darauf, die strukturellen und semantischen Merkmale von Eponymen in der englischen Fachsprache der klinischen Medizin zu ermitteln. Das formulierte Ziel umfasst folgende Aufgaben: 1) die Entstehung von Eponymen in der englischen Fachsprache der klinischen Medizin zu verfolgen; 2) die dynamischen Prozesse im Terminologiesystem der englischen klinischen Eponyme zu analysieren; 3) die Strukturmodelle der Eponyme und ihre Produktivität zu beschreiben; 4) die lexikalischen und semantischen Merkmale der englischen klinischen Eponyme zu identifizieren und semantische Klassifikationen ihrer proprietären Komponenten zu entwickeln.

Das Forschungsmaterial umfasst 1600 klinische Eponyme, die dem „Englisch-Ukrainischen Wörterbuch der klinischen Eponyme“ entnommen sind (Stehnitska/Kiyko 2019). Die Quellenbasis waren wissenschaftliche Publikationen zur klinischen Medizin (Monographien, Nachschlagewerke, Beiträge, Lehrbücher für medizinische Hochschulen), auf deren Grundlage mit Hilfe des Computerprogramms BootCat (<https://bootcat.dipintra.it>) ein Korpus von Texten zur klinischen Medizin mit einem Volumen von ca. 6 Millionen Wortvorkommen generiert wurde. Die Texte wurden mit der Paradigmen-Synthese-Software PC-KIMMO 2.10 (<https://software.sil.org/pc-kimmo/>) verarbeitet, die auf dem am Institut für Computer- und Informationstechnologie der Universität von Pennsylvania (Philadelphia, USA) entwickelten grammatikalischen lexikographischen System basiert.

Um die strukturellen und semantischen Merkmale englischer klinischer Eponyme zu untersuchen, wurde eine Reihe von (sozio)linguistischen Methoden verwendet: deskriptive Analyse (zur Inventarisierung und Systematisierung englischer klinischer

Eponyme), strukturelle Analyse (zur Ermittlung struktureller Merkmale und Modelle von Eponymen), semantische Analyse (zur Unterteilung der untersuchten Eponyme in thematische Gruppen nach propriativen Komponenten) sowie quantitative Analyse (zur Feststellung der Produktivität verschiedener Phänomene).

In der Studie definieren wir die klinische Medizin als „Disziplinen, die sich mit den menschlichen Krankheiten, den Methoden ihrer Erkennung, Behandlung und Vorbeugung befassen, einschließlich Therapie, Kardiologie, Rheumatologie, Pulmonologie, Nephrologie, Endokrinologie, Pädiatrie, Dermatologie, Onkologie, Ophthalmologie, Urologie, Psychiatrie usw.“ (Populyarnaya 1991: 344). Die klinische Terminologie umfasst also Ausdrücke, die Symptome, Syndrome, Störungen, Erkrankungen, strukturelle Veränderungen im menschlichen Körper sowie deren Behandlungs- und Präventionsmethoden bezeichnen.

Heute gibt es keine klaren Regeln für die Bildung von Eponymen, da die Entstehung solcher Bezeichnungen mit außersprachlichen (historischen, sozialen, psychologischen) Faktoren zusammenhängt und oft ist diese Art der Benennung ziemlich chaotisch und zufällig. Nach Aronson (2014: 1–2) durchläuft ein Eponym vier Entwicklungsstufen: Zuschreibung (attribution), Erfassung (elucidation), Entpersönlichung (depersonalization) und Ersetzung (substitution). Die Zuschreibung, d. h. die Zuordnung eines Eigennamens zu einer terminologischen Einheit, folgt dem Stiglerschen Gesetz (Stigler's law), das besagt, dass keine wissenschaftliche Entdeckung nach ihrem Entdecker benannt wird (Stigler 1980: 147–157). Die Ursachen für diese Falschbenennungen liegen darin, dass kaum ein Entdecker seine Entdeckung selbst benennt; dies erfolgt meist von nachfolgenden Forschern. Die Erfassung eines Eponyms als nosologische Einheit, d. h. als eine Krankheit mit definierter, einheitlicher Ätiologie und/oder gut abgrenzbarer Symptomatik, erfolgt in folgender Reihenfolge: **eponymes Syndrom** → **eponyme Krankheit** → **Ersatz durch einen beschreibenden Begriff**. Die Depersonalisierung des Eponyms erfolgt durch die Bildung von Ableitungen, die häufig klein geschrieben werden, oder durch die Verwendung des Eigennamens in einer attributiven Rolle als Adjektiv. Das Ersetzen von Bezeichnungen für Krankheiten, Syndromen oder Zeichen durch beschreibende Bezeichnungen gewährleistet eine vollständige Entpersönlichung. Wie leicht und schnell eine solche Ersetzung erfolgt, hängt davon ab, wie genau der beschreibende Begriff ist. Daher kann es Jahrzehnte dauern, bis gemeinsame Eponyme vereinheitlicht sind. Dieses „Schleifen“ hilft manchmal, die häufigste Variante eines Eponyms zu identifizieren und als Standard zu etablieren.

Nicht nur die praktische Anwendung von Eponymen ist wichtig, sondern auch ihr ethischer Aspekt, da sie eine kommunikative und kulturelle Rolle in der Arzt-Patienten-Kommunikation spielen: für den Arzt ist es ein Weg, klinisches Wissen zu sammeln, für den Patienten, die belastenden Aspekte der Krankheit zu verbergen, um seinen Seelenfrieden oder seine Würde zu wahren. Darüber hinaus unterstützt das Aufkommen von Eponymen den Trend zur sprachlichen Internationalisierung, festigt die Kontakte zwischen Wissenschaftlern in aller Welt und stützt sich gleichzeitig auf

den nationalen Hintergrund. Ein Name als Teil eines Fachausdrucks ist eine Art lebendige Geschichte, die es uns ermöglicht, uns historische Ereignisse und die Geschichte der Wissenschaft vorzustellen.

In der Studie haben wir eigene Klassifikation von Eigennamen innerhalb von Eponymen entwickelt. Unter Berücksichtigung der Vorschläge von Bauer (1995) und Kiyko (2014: 223–224) unterscheiden wir drei Hauptgruppen von Eigennamen, die wiederum in Untergruppen unterteilt sind:

1. Namen von Lebewesen: Eigennamen von Menschen (Hippokrates, Basedow, Crohn), mythologischen Wesen (Achilles, Ulysses, Medea, Ondine), literarischen (Munchhausen, Aguecheek) und biblischen Gestalten (Adam, Lazarus, Job);
2. Namen von geografischen Objekten: Kontinente und Erdteile (Afrika, Amerika, Asien, Australien), Inseln und Halbinseln (Aland Island, Balkan, Bornholm), Länder (Brasilien, Island, Russland), Staaten, Provinzen, Kantone (Keshan), Städte (Manchester, Marburg, Minamata), Raumobjekte (Kyasanur Forest), Hydronyme (Barcoo, Ebola);
3. übrige Eigennamen, zu denen Chrononyme (Samstag), literarische Gattungen (Kabuki), fiktive Namen (Morgellon) usw. gehören.

Die obige Klassifikation erlaubt es uns, eponyme Terminologie in Gruppen zu unterteilen, die sich nach der Semantik der Eigennamen richten. Die untersuchten eponymen Fachausdrücke können einen, zwei, drei oder sogar vier Eigennamen enthalten, wie zum Beispiel:

- Termini mit einem Eigennamen als Bestandteil (78%): *acrodermatitis continua of Hallopeau* ‘chronische Akrodermatitis’, *Kazanjian operation* ‘L-förmige Osteotomie’;
- Termini mit zwei Eigennamen (18%): *Kearns-Sayre syndrome* ‘Stoffwechselstörung nach Kearns-Sayre’, *Schönlein-Henoch purpura* ‘Purpura Schönlein-Henoch’, *Spielmeier-Vogt disease* ‘Spielmeier-Vogt-Krankheit’;
- Termini mit drei Eigennamen (3%): *Morgagni-Adams-Stokes syndrome* ‘Morgagni-Adams-Stokes-Syndrom; spontane Bewusstlosigkeit’, *Schaefer-Stein-Oshman syndrome* ‘Schaefer-Stein-Oshman-Syndrom; hereditäre kraniodiaphysäre Dysplasie’, *Schimmelpenning-Feuerstein-Mims syndrome* ‘Schimmelpenning-Feuerstein-Mims-Syndrom; angeborene Fehlbildung der Haut’;
- Termini mit vier Eigennamen (1%): *Barraquer-Bordas-Ruise-Larra syndrome* ‘Verlust des Unterhautfettgewebes’, *Mayer-Rokitansky-Kuster-Hauser syndrome* ‘Mayer-Rokitansky-Küster-Hauser-Syndrom; Anomalien der Müllerschen Gänge’.

Es sei darauf hingewiesen, dass einige Ärzte hervorragende Ergebnisse bei der Diagnose verschiedener Krankheiten erzielten, was zur Bildung von Eponymen nach dem Namen desselben Wissenschaftlers führte, wie z. B.: *Albright hereditary osteodystrophy* ‘Albright-Osteodystrophie’ und *Albright-Hadorn syndrome* ‘Albright-Hadorn-Syndrom;

Störung des Knochenstoffwechsels', *Pierre Robin sequence* 'Pierre-Robin-Sequenz; angeborene Fehlbildung im Mund-Kiefer-Gesichtsbereich' und *Pierre Robin syndrome* 'Pierre-Robin-Syndrom; Gaumenspalte', *Le Fort amputation* 'Amputation am Fußskelett', *Le Fort fractures* 'Le-Fort-Einteilung', *Le Fort osteotomy* 'operative Behandlung von Mittelgesichtsfrakturen' usw.

Die Analyse der englischen Eponyme im Hinblick auf die Nationalität der Autoren zeigt, dass in der Terminologie die Namen von mehr als 2.000 Ärzten und Forschern aus mehr als 40 Ländern verewigt sind. Die am häufigsten vertretenen terminologischen Einheiten sind die Eigennamen von amerikanischen, deutschen und französischen Ärzten. In absteigender Reihenfolge folgen Eponyme von englischen, österreichischen, italienischen, schweizerischen, schwedischen und dänischen Ärzten. Die aus den Nachnamen gebildeten Eponyme japanischer, spanischer, russischer, brasilianischer, griechischer und niederländischer Ärzte sind wesentlich seltener. Eponyme, die aus den Nachnamen von Vertretern anderer Länder abgeleitet sind, kommen in unserer Stichprobe nur sporadisch vor (siehe Tabelle 1).

Nationalität des Arztes	Zahl der Eponyme	Beispiele
USA	387	<i>Anders disease</i> 'Fettleibigkeit'
Deutschland	332	<i>Ludloff sign</i> 'Ludloff-Zeichen; Oberschenkelfraktur'
Frankreich	265	<i>Nezelof syndrome</i> 'Nezelof-Syndrom; primärer Immundefekt'
Großbritannien	126	<i>Sneddon syndrome</i> 'Sneddon-Syndrom; thrombotische Vaskulopathie'
Österreich	81	<i>Swediaur disease</i> 'Schwediauere-Krankheit; syphilitische Krankheit'
Italien	63	<i>Baccelli sign</i> 'Baccelli-Zeichen; aphonische Pectoriloquie'
Schweiz	44	<i>Binswanger disease</i> 'Binswanger-Krankheit; vaskuläre Demenz'
Schweden	35	<i>Franceschetti syndrome</i> 'Franceschetti-Syndrom; unvollständige Entwicklung der Gesichtsknochen und Gewebe'
Dänemark	33	<i>Asboe-Hansen sign</i> 'Asboe-Hansen Zeichen; toxisch epidermale Nekrolyse'
Japan	18	<i>Takahara disease</i> 'Takahara-Krankheit; Katalase-Defizienz'
Spanien	16	<i>Martorell syndrome</i> 'Martorell-Syndrom; Angiodysplasie'
Russland	14	<i>Pospelov symptom</i> 'Phänomen von Pospelov'
Brasilien	7	<i>Chagas disease</i> 'Chagas-Krankheit; Trypanosomiasis'
Griechenland	5	<i>Trantas dots</i> 'gelatinöse Papillen mit weissen Pünktchen'
Niederlande	5	<i>Pel-Ebstein disease</i> 'Pel-Ebstein-Fieber'
Übrige Länder	18	<i>ashy dermatosis of Ramirez</i> 'aschige Dermatose von Ramirez'

Tab. 1. Verteilung der eponymen Termini nach Nationalität der Ärzte und Forscher

Etwa 15 % der eponymen Termini (230 terminologische Einheiten) enthalten zwei bis vier Nachnamen mit unterschiedlicher Nationalität, zum Beispiel:

- *Anton-Babinski syndrome* ‘Anton-Babinski-Syndrom; Anosognosie’ (nach dem deutschen Psychoneurologen G. Anton und dem französischen Neurologen J. Babinski benannte neurologische Erkrankung mit dem beidseitigen Infarkt des Scheitellappens);
- *Negri-Jacod syndrome* ‘Negri-Jacod-Syndrom; einseitiger Ausfall der Hirnnerven’ (nach dem italienischen Augenarzt S. Negri und dem französischen Augenarzt M. Jacod benannte progressive Ophthalmoplegie, die mit einer Lähmung des Nervus oculomotorius beginnt);
- *Rougnon-Heberden disease* ‘Stenokardie’ (nach dem französischen Arzt N. Rougnon de Magny und dem englischen Arzt W. Heberden benannte Angina pectoris mit Schmerzen im Herzen aufgrund einer Kompression der Halsnerven).

Die Namen von Ärzten und Forschern kamen in insgesamt 1535 Fachausdrücken vor, was 95,9 % der Stichprobe entspricht. Eine systematische Untersuchung der semantischen Merkmale englischer klinischer Eponyme hilft uns, weitere Details über Eigennamen zu klären. In der Studie schlagen wir eine detaillierte Klassifikation der Eigennamen als Bestandteile der englischen klinischen Eponyme vor und unterscheiden zwischen:

- I. Eigennamen einer Person oder einer Gruppe von Personen** (Arzt, Forscher, Patient, Arzt und Patient);
- II. metaphorische Benennungen durch historische oder literarische Figuren** (Mythonyme, Eigennamen biblischen Ursprungs, literarische Gestalten);
- III. geografische Eponyme** (Bezeichnungen von Kontinenten und Erdteilen, Inseln und Halbinseln, Ländern, Provinzen und Kantonen, Städten, räumlichen Objekten, Flüssen und Staussen);
- IV. sonstige Kategorien** (Wochentage, Erfindungen, fiktive Namen).

Betrachten wir jede Gruppe von Eigennamen detaillierter.

I. Eigennamen umfassen Benennungen einer Person oder einer Gruppe von Personen, die in direktem Zusammenhang mit dem Phänomen stehen, auf das Bezug genommen wird (an der Krankheit gelitten, sie entdeckt oder beschrieben haben):

1. **Arzt** (ein oder mehrere), zum Beispiel: *Gaucher's disease* ‘Gaucher-Krankheit; lysosomale Speicherkrankheit’ (nach dem französischen Dermatologen Ph. Gaucher, der 1882 eine genetische Störung der Leber und der Milz beschrieb);
2. **Forscher**: *Acosta disease* ‘Acosta-Krankheit; Schlaflosigkeit’ (nach dem spanischen Jesuitenmissionar José de Acosta, der diese Krankheit erstmals 1590 nach einer Reise nach Peru beschrieben hat);
3. **Patient** (ein oder mehrere), bei dem / bei denen die Krankheit diagnostiziert wurde: *Hartnup disease* ‘Hartnup-Krankheit; autosomal-rezessiv vererbte Stoffwechselstörung’ (nach der britischen Familie Hartnup, bei der erstmals eine Erbkrankheit identifiziert wurde, die durch eine Unfähigkeit zur Aufnahme von Proteinen gekennzeichnet ist); *Amish brittle hair syndrome* ‘Trichothiodystrophie’ (nach den Vertretern der amischen Religion, die den

technischen Fortschritt ablehnen und bei denen diese Krankheit diagnostiziert wurde);

4. **Arzt und Patient**, etwa *Opitz G/BBB Syndrome* 'Opitz G/BBB-Syndrom; X-chromosomales Syndrom mit kongenitalen Fehlbildungen der Mittellinie' (nach J.M. Opitz, der als Erster eine Erbkrankheit beschrieb, die durch Anomalien im Gesicht, in den Atemwegen und im Urogenitaltrakt gekennzeichnet ist, wobei die Abkürzung *BBB* die Initialen der Familien angibt, in denen die Krankheit zuerst festgestellt wurde).

II. Metaphorische Benennungen durch historische oder literarische Figuren umfassen Eigennamen, die durch metaphorische Nennung gebildet wurden, nämlich:

1. **Mythonyme** (14 Fälle), etwa *Proteus syndrome* 'Proteus-Syndrom; übermäßiges Wachstum der Körperteile' (nach dem altgriechischen Meeresherrn Proteus, der die Form seines Körpers verändern konnte) ist ein von M. Cohen und P. Hayden (1979) beschriebenes Syndrom des Überwachstums von Haut, Knochen, Muskeln, Fettgewebe, Blut- und Lymphgefäßen, das zu Veränderungen der Körperproportionen führt; *Ulysses syndrome* 'Ulysessyndrom; psychische Störung bei Flüchtlingen oder Asylsuchenden' (nach Odysseus aus der griechischen Mythologie, der seine Heimat für mehr als 20 Jahre verließ) stellt eine Reihe von Symptomen (Reizbarkeit, Nervosität, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Angst und Unbehagen) dar, die der spanische Psychiater Joseba Achotegui beschrieben hat und die bei Auswanderern aufgrund von Dauerstress auftreten. Bei solchen Fachausdrücken hat der Eigenname bereits seine Hauptfunktion, eine Person von einer Reihe ähnlicher Personen zu unterscheiden, verloren und eine andere erworben: es wird zur Bezeichnung von Phänomenen oder Prozessen verwendet, die durch ein bestimmtes Merkmal vereint sind, d. h. in der Funktion eines Gattungsnamens. Bezeichnungen, die von den Namen mythischer Figuren abgeleitet sind, werden in der englischen klinischen Terminologie zur Bezeichnung verschiedener physiologischer (*Ondine surse* 'Ondine-Fluch; obstruktives Schlafapnoe-Syndrom'), psychischer (*Oedipus complex* 'Ödipus-Komplex', *Medea complex* 'Medea-Komplex'), pathologischer Prozesse (*Delphian node* 'Delphischer Knoten; Vergrößerung des Lymphknotens im Kehlkopf') sowie der Teile des menschlichen Körpers (*Achilles tendon reflex time* 'Achillessehnenreflexzeit') verwendet.
2. **Eigennamen biblischen Ursprungs** (insgesamt 8 Beispiele) sind assoziativ mit biblischen Geschichten verbunden. Gleichzeitig sind die Anspielungen, die sich aus der ausgeprägten Idiossemantik des biblischen Namens ergeben, von unterschiedlicher Natur – von äußeren Merkmalen bis hin zu komplexen inneren psychologischen Prozessen, wie z. B. *St. Vitus Dance* 'Veitstanz' (nach dem Schutzpatron der Tänzer und Schauspieler, dem Heiligen Veit) für eine erstmals von Sydenham (1686) beschriebene Erkrankung des zentralen Nervensystems,

die durch unwillkürliche und unkontrollierte tanzähnliche Körperbewegungen gekennzeichnet ist; *Cain complex* 'Kainskomplex' (nach Kain, der seinen Bruder Abel tötete und dafür zur ewigen Wanderschaft verurteilt wurde) für einen psychologischen Komplex, der mit einer beschämenden Bewertung des eigenen Verrats einhergeht und zu übermäßigen Schuldgefühlen führt.

3. **Anthroponyme literarischen Ursprungs** werden verwendet, um pathologische Prozesse unterschiedlicher Ätiologie zu bezeichnen:
 - a. psychische Störungen: *Alice in Wonderland syndrome* 'Alice-im-Wunderland-Syndrom' für eine neurologische Störung, die durch eine verzerrte Wahrnehmung der Realität gekennzeichnet ist; *Munchausen syndrome* 'Münchhausen-Syndrom' ist eine Form der Hysterie, die aus mangelnder Aufmerksamkeit und Pflege resultiert und sich in der Simulation verschiedener Krankheiten äußert;
 - b. physiologische Anomalien: *Harlequin syndrome* 'Harlekin-Syndrom', ein Farbunterschied zwischen den Körperhälften eines Neugeborenen als Folge eines Geburtstraumas; *Aguecheek disease* 'Aguecheek-Krankheit', eine chronische Demenz mit einer Lebererkrankung, benannt nach der Shakespeare-Figur in „Twelfth Night“, Sir Andrew Aguecheek, der viel Rindfleisch aß.

Die Eigennamen literarischer Figuren werden in der medizinischen Terminologie verwendet, um Assoziationen nicht mit dem Autor selbst, sondern mit seinen Figuren zu wecken, da ihre Verhaltensmerkmale als Charakteristikum für bestimmte, für die Krankheit typische Anzeichen dienen. Dagegen werden Namen berühmter Personen (historische Persönlichkeiten, Schauspieler usw.) häufig gebraucht, um psychologische Abweichungen zu bezeichnen, wie z. B.: *Napoleon complex* 'Napoleon-Komplex' (nach dem französischen Kaiser Napoleon I., der kleiner war als ein durchschnittlicher Offizier), der sich auf kleine Menschen bezieht, die ihren Größennachteil durch aggressives und ehrgeiziges Verhalten kompensieren; *Fregoli syndrome* 'Fregoli-Syndrom' (nach dem berühmten italienischen Komiker Fregoli) für eine Störung, bei der der Patient davon überzeugt ist, dass die Menschen in seiner Umgebung ihr Aussehen und ihr Make-up verändern.

Insgesamt umfassen die direkten und indirekten Nennungen in Form eines Nach- oder Vornamens 1571 Eponyme (98,2 %), was auf die hohe Produktivität der Anthroponyme in der eponymischen Terminologie der englischen Fachsprache der klinischen Medizin hinweist.

III. Geografische Eponyme, deren Ursprung sich auf zahlreiche geopolitische Einheiten (Kontinente, Länder, Städte, Orte, Wasser- und Waldressourcen) zurückführen lässt. Von Ortsnamen abgeleitete Eponyme beziehen sich auf Erkrankungen von Personengruppen, deren Lebens- oder Verhaltensweise mit diesen Namen in Verbindung gebracht werden, oder auf Krankheiten, die vorwiegend in einem bestimmten Gebiet auftreten. Wir unterteilen alle geografischen Eponyme in unserer Stichprobe (insgesamt 26 Eigennamen) nach Bezeichnungen für:

1. **Kontinente und Erdteile**, wie z. B., *American trypanosomiasis* 'Amerikanische Trypanosomiasis' als eine auf dem amerikanischen Festland verbreitete parasitäre Krankheit, die durch die Mobilität der Menschen zwischen Amerika und dem Rest der Welt verursacht wird; *African trypanosomiasis* 'Afrikanische Trypanosomiasis' als eine im tropischen Afrika endemische Krankheit, die durch Tsetsefliegen übertragen wird; *Australian X disease* 'Australische X-Krankheit' als eine schwere Form der Enzephalitis usw.
2. **Inseln und Halbinseln**: *Aland Island eye disease* 'Augenkrankheit der Aland-Inseln' als eine Krankheit der Bewohner der Aland-Inseln, die 1964 erstmals bei einer Familie norwegischer Nachkommen beschrieben wurde; *Azorean disease* 'Azoren-Krankheit' als eine Erbkrankheit der Bewohner der Azoren; *Balkan epidemic nephropathy* 'epidemische Balkan-Nephropathie' als eine Krankheit mit hoher Verbreitung auf dem Balkan, die 1956 beschrieben wurde.
3. **Länder**: *Brasilian pemphigu* 'brasilianischer Pemphigus' ist eine Art von Blasenbildung, die als „Wildfeuer“ bekannt ist und in Brasilien endemisch ist; *Iceland disease* 'isländische Krankheit' ist ein chronisches Müdigkeitssyndrom, das 1948 in Island als Epidemie registriert wurde.
4. **Provinzen, Kantone**, z. B: *Keshan disease* 'Keshan-Krankheit; Kardiomyopathie' (nach der chinesischen Provinz Keshan, in der 1935 der erste Patient registriert wurde).
5. **Städte**: *Marburg virus disease* 'Marburg-Virus-Krankheit; grippeähnliche Infektion mit hohem Fieber' ist ein akutes, oft tödliches hämorrhagisches Fieber, das durch das Marburg-Virus verursacht wird; *Minamata disease* 'Minamata-Krankheit; chronische Vergiftung durch organische Quecksilber-Verbindungen' ist eine schwere neurologische Erkrankung, die in der japanischen Stadt Minamata aufgetreten ist.
6. **Räumliche Objekte**: *Kyasanur Forest disease* 'Kyasanur-Waldkrankheit' ist ein schweres hämorrhagisches Fieber, das erstmals 1957 in der Nähe des Kyasanur-Waldes in Südindien festgestellt wurde.
7. **Flüsse, Stauseen** (Hydronyme): *Ebola Hemorrhagic Fever* 'Ebola-Hämorrhagisches Fieber' ist eine Viruserkrankung, die nach dem Ebola-Fluss in der Republik Kongo benannt ist, aus dem 1976 die ersten Berichte über die Epidemie kamen; *Haff disease* 'Haff-Krankheit; Rhabdomyolyse' ist Zerfall von Muskelfasern, die nach dem Verzehr bestimmter Fischarten auftritt und 1920 beschrieben wurde.

IV. Sonstige Kategorien, zu denen wir die Bildung eines Eponyms auf der Grundlage von einem Wochentag, einer Erfindung oder einem fiktiven Namen zählen, z. B.:

1. **Wochentage**: *Saturday night palsy* 'Samstagnachtlähmung', die am häufigsten bei Menschen auftritt, die Alkohol missbrauchen und sich beim Einschlafen auf den Arm stützen, was zu einer Lähmung des Radialnervs führt;

2. **Erfindungen:** *Detensor therapy* ‚Detensor-Therapie‘ ist eine Rückenbehandlung mit einem Gerät, das von dem deutschen Forscher K. Kinlein entwickelt wurde;
3. **fiktive Namen:** *Morgellons disease* ‚Morgellons-Krankheit‘, deren Hauptmerkmal das Auftreten kleiner Fasern von 1-5 mm Größe in der Haut ist. Die Krankheit wurde erstmals von dem amerikanischen Biologen M. Leitao beschrieben, und zwar auf der Grundlage von Beschreibungen schwarzer Haare unter der Haut von neugeborenen Kindern der Familie Morgellons aus Frankreich, die in Quellen aus dem 17. Jahrhundert vorkommt.

Quantitative Daten zur Verteilung verschiedener thematischer Gruppen von Eponymen sind in Tabelle 2 dargestellt (siehe Tabelle 2). Nach Tabelle 2 sind in unserer Stichprobe Eponyme in Form von Namen von Forschern oder Patienten am häufigsten vertreten, gefolgt in absteigender Reihenfolge von geografischen Namen für Kontinente und Erdteile, Inseln und Halbinseln, Länder, Provinzen, Kantone, Städte, Raumobjekte, Hydronyme, Mythonyme, literarische und biblische Figuren.

Am wenigsten vertreten sind Eponyme, die von den Namen berühmter Persönlichkeiten abgeleitet sind, Namen von Wochentagen, Erfindungen und fiktive Namen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Großteil der Eponyme Eigennamen für Personen sind, was dem anthroponymen Prinzip des Sprachsystems entspricht.

Thematische Gruppe	Anzahl der Eponyme	Beispiele
I. Eigennamen einer Person oder einer Gruppe von Personen	1539	<i>Devic disease</i> ‚Devic-Krankheit‘, <i>Fregoli phenomenon</i> ‚Fregoli-Phänomen‘
II. Historische oder literarische Figuren, davon	32	
Mythische Figuren	14	<i>Jocasta complex</i> ‚Jocasta-Komplex‘
Literarische Gestalten	10	<i>Cinderella complex</i> ‚Aschenputtel-Komplex‘
Biblische Gestalten	8	<i>Job syndrome</i> ‚Job-Syndrom‘
III. Geographische Eponyme	26	<i>Brasilian pemphigus</i> ‚Brasilianischer Pemphigus‘
IV. Sonstige Kategorien	3	<i>Morgellons disease</i> ‚Morgellons-Krankheit‘
Insgesamt	1600	

Tab. 2. Verteilung der Eponyme nach thematischen Gruppen

Angeführte Beispiele zeigen, dass die semantische Struktur eines Eponyms eine kulturelle Komponente hat, die bis zu einem gewissen Grad über seine lexikalisch-terminologische Bedeutung hinausgeht. Daher ist die Untersuchung der Eponymie sowohl für Linguisten bezüglich der semantischen Vielfalt, der kulturellen und historischen Faktoren der Benennung als auch für Historiker bezüglich der Ermittlung der historischen Zugehörigkeit und des Ursprungs eines bestimmten Eponymennamens von Interesse.

In der Studie unterscheiden wir drei Hauptarten der Bildung eponymer Bezeichnungen:

- die morphologische, die die Prozesse der Ableitung und Wortbildung umfasst;
- die syntaktische, die die Wortbildung von terminologischen Phrasen darstellt;
- die semantische, die darin besteht, die Wörter der Sprache neu zu denken.

Die morphologische Methode zur Bildung englischer Eponyme ist in der klinischen Terminologie in Form von Suffixen und Präfixen vertreten. Die produktivsten Suffixe in der klinischen Terminologie sind *ian/-atic*, die an den Eigennamen angehängt werden, wie z. B. *Hunterian chancre* ‚Jägerschanker‘, *Addisonian crisis* ‚Addison Krise; Nebenniereninsuffizienz‘, *Pickwickian syndrome* ‚Pickwick-Syndrom‘, *Hippocratic nails* ‚Hippokratische Nägel‘ usw. Was die Präfixe betrifft, so ist in der klinischen Terminologie der Präfix *pseudo* besonders produktiv, z. B. *pseudo-Cushing syndrome* ‚Pseudo-Cushing-Syndrom; ACTH-abhängige Form des Hyperkortisolismus‘, *pseudo-Nikolskyi sign* ‚Pseudo-Nikolski-Zeichen; die Ausbildung von Blasen auf der Haut durch Schiebedruck‘, *pseudo-Wellens syndrome* ‚Pseudo-Wellens-Syndrom; eine charakteristische Konfiguration der T-Welle bei Patienten mit intermittierender Brustenge‘ usw.

Die semantische Bildungsmethode lässt sich am Beispiel der Terminologisierung nachvollziehen, d. h. dem semantischen Prozess, der mit der Bildung der Merkmale eines Fachausdrucks in einem allgemeinsprachlichen Lexem verbunden ist. Dieser Prozess besteht in der Verknüpfung eines Lexems mit einem speziellen Begriff und seinem Eintritt in einen speziellen Verwendungsbereich. Nachdem sie zu Fachausdrücken geworden sind, ändern diese Wörter ihre Bedeutung nicht radikal, sondern erwerben die Fähigkeit, einen streng definierten wissenschaftlichen Inhalt zu vermitteln und die wichtigsten Merkmale spezieller Konzepte zu offenbaren, wie *Messie syndrome* ‚Messie-Syndrom‘ (aus dem engl. *messy* ‚unordentlich, chaotisch‘), *Caisson disease* ‚Taucherkrankheit‘ (aus dem engl. *caisson* ‚Überdruckkammer‘), *Takotsubo cardiomyopathy* ‚Stress-Kardiomyopathie‘ (stammt aus dem Japanischen, wo *takotsubo* ‚Krakenfalle‘ bedeutet) usw.

Die produktivste Art der Bildung in unserer Studie ist die syntaktische, da die untersuchten Termini Wortkombinationen sind. Entsprechend ihrer Wortbildungsstruktur werden eponyme Fachausdrücke in Eigennamen- und Kernkomponenten unterteilt, wobei der Eigenname die Funktion eines Spezifizierers übernimmt.

Eponyme Bestandteile lassen sich je nach der Art ihrer Bildung in vier Gruppen einteilen. Die gebräuchlichste Art ist die unveränderte Verwendung von Eigennamen nach dem Modell *PN + N*, wobei *N* ein Substantiv (noun) und *PN* ein Eigenname (proper noun) ist, z. B.: *Biot respiration* ‚Biot-Atmung‘, *Lemierre syndrome* ‚Lemierre-Syndrom‘, *Carnett sign* ‚Carnett-Zeichen‘, *Castellani-Low symptom* ‚Castellani-Low Symptom‘. Diese Art der Eponymbildung ist die produktivste und umfasst 1538 Termini mit einem Eigennamenanteil (insgesamt 96 %). Produktivität wird als quantitatives Merkmal einer Wortbildungsreihe verstanden: Ein Modell ist produktiv, wenn in der Sprache eine Menge von Ableitungen auf der Grundlage seines Modells gebildet wird. Die Aktivität

des Modells ist seine qualitative Eigenschaft, d. h. die Fähigkeit der Wortbildungsreihe, mit neuen Einheiten aufgefüllt zu werden. Der größte Teil der Eponyme wird durch terminologische Zweikomponentenphrasen repräsentiert, insgesamt 990 Eponyme, wie z. B.: *Capgras syndrome* ‘Capgras-Syndrom’, *Shirodkar operation* ‘Shirodkar-Operation’, *Terson syndrome* ‘Terson-Syndrom’, *Owren syndrome* ‘Owren-Syndrom’, *Rorschach test* ‘Rorschach-Test’ usw. Das PN+N-Modell kann erweitert werden:

1. durch Substantive, die den Ort der Krankheit angeben (Modell **PN + N + of + N** und Modell **PN + N + by + N**): *Paget disease of bone* ‘Morbus Paget des Knochens’, *Paget disease of breast* ‘Morbus Paget der weiblichen Brustdrüse’, *Recklinghausen disease of bone* ‘Von-Recklinghausen-Krankheit; Neurofibromatose Typ I’, *Munchausen syndrome by proxy* ‘Münchhausen-Stellvertretersyndrom’ usw.;
2. durch Substantive und Adjektive, die die Art der Krankheit spezifizieren (Modell **PN + N + of + Adj + N**): *Barber type of pustular psoriasis* ‘Psoriasis pustulosa palmoplantaris (Typ Barber)’, *the Van Allen type of amyloid polyneuropathy* ‘Amyloidose-Polyneuritis Typ Van Allen’, *Zumbusch type of pustular psoriasis* ‘Pustulöse Psoriasis vom Typ Zumbusch’;
3. durch Substantive in attributiver Funktion, die den Ort oder die Art der Störung oder das Wesen der wissenschaftlichen Methode angeben (**PN + Nadj + N**): *Guyon canal syndrome* ‘Guyon-Kanal-Syndrom’, *Holmes rebound phenomenon* ‘Holmes Bounce-Phänomen’, *Garre scleroting osteomyelitis* ‘sklerosierende Osteomyelitis nach Garre’. Die Anzahl der qualifizierenden Substantive kann bis zu drei betragen: *Arnold nerve reflex cough syndrome* ‘Arnolds neuroreflexives Hustensyndrom’, *Hamilton Depression Rating scale* ‘Hamilton-Depressions-Bewertungsskala’;
4. durch Adjektive, die den Ort oder die Art der Störung oder das Wesen der wissenschaftlichen Methode beschreiben (**PN + Adj + Adj + N**): *Leber hereditary optic neuropathy* ‘Lebersche Optikusneuropathie’, *Jacquet erosive diaper dermatitis* ‘Jacquetsche erosive Windeldermatitis’;
5. durch die Eigennamen anderer Ärzte, die einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung oder Behandlung einer bestimmten Krankheit geleistet haben (**PN + PN + N**), etwa *Diamond-Blackfan syndrome* ‘Diamond-Blackfan-Syndrom’, *Rosenberg-Bergstrom syndrome* ‘Rosenberg-Bergstrom-Syndrom’, *Kashin-Beck disease* ‘Kaschin-Beck-Krankheit’ usw.;
6. durch Verbindungselemente zwischen Nachnamen (**PN + und + PN + N**), bei denen die Stelle des Verbindungselements innerhalb des Eigennamens wechseln kann, wenn einer der Forscher einen Doppelnachnamen hat: *Jervell and Lange-Nielsen syndrome* ‘Jervell-Lange-Nielsen-Syndrom’, *Meyer-Schwickerath and Weyers syndrome* ‘Meyer-Schwickerath-Syndrom; Okulo-dento-digitale Dysplasie’ usw.

Das zweithäufigste Modell von Eponymen hat die Struktur *N + of + PN*, wo *N* – *noun*; *PN* – *proper noun* ist (28 Fachausdrücke, 1,9 %), etwa *angiokeratoma of Fordyce*

‘Fordyce-Angiokeratom’, *angiokeratoma of Mibelli*, ‘Mibelli-Angiokeratom’, *paraculis of Willis* ‘Paraculis Willisii’ usw. Dieses Modell kann erweitert und modifiziert werden, indem die Kern- oder gleichnamigen Komponenten präzisiert werden:

1. **N + N + of + PN**: *fenestration operation of Lempert* ‘Lempert-Operation’; *chromatophore nevus of Naegeli* ‘Negleyscher Chromatophore-Nävus’;
2. **Adj + N + of + PN**: *ashy dermatosis of Ramirez* ‘Ramirez-Aschen-Dermatose’;
3. **N + of + PN + N**: *dementia of the Alzheimer type* ‘Alzheimer-Demenz’;
4. **N + of + PN + PN**: *osteodysplasty of Melnick and Needles* ‘Osteodysplasie nach Melnick und Needles’, *atrophoderma of Pasini and Pierini* ‘Pasini- und Pierini-Atrophie der Haut’.

Das Modell der Hinzufügung der Endung des possessiven Kasus -s zum Eigennamen (13 Eponyme, 0,8 %) folgt einem rückläufigen Trend, etwa *Bischofs myelotome* ‘Bischof-Myelotomie’, *Dejerine’s triad* ‘Dejerines Triade’, *Denonvilliers operation* ‘tiefe anteriore Rektumresektion’, *Hodgkins disease* ‘Hodgkin-Lymphom; chronisch-bösartige Lymphomatose’ usw.

Die vierte Möglichkeit ist die Verwendung von Eigennamen in Situationen, in denen sie nicht als abhängiges Wort, sondern als Kernelement fungieren (nur 3 Beispiele, 0,2 %), wie z. B.: *positive Babinski* ‘positiver Babinski-Reflex’, *chronic active Epstein-Barr* ‘chronische Epstein-Barr-Virus-Infektion’, *positive Ludloff* ‘positiver Ludloff-Reflex’.

So lässt sich die gesamte Vielfalt der Strukturmodelle englischer klinischer Eponyme auf vier Grundmodelle reduzieren, von denen nur das Modell *PN + N* mit zahlreichen Modifikationen produktiv ist (97,3 % aller Eponyme).

Die Studie lässt den Schluss zu, dass englische klinische Eponyme Eigennamen für einen forschenden Arzt, einen Krankheitsträger, einen typischen Vertreter der Krankheit oder eine Region ihrer Massenverbreitung enthalten. Alle Eponyme sind auf vier grundlegende Strukturmodelle mit unterschiedlicher Produktivität reduziert, die durch Substantive und Adjektive erweitert werden, die den Ort der Krankheit, ihre Art oder das Wesen der wissenschaftlichen Methode spezifizieren, sowie durch die Namen anderer Ärzte, die einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung oder Behandlung einer bestimmten Erkrankung geleistet haben. Die häufigsten Eponyme in der Stichprobe sind die Namen von Forschern oder Patienten, seltener kommen geografische Namen, mythologische und biblische Figuren vor. Eponyme, die aus den Namen berühmter Persönlichkeiten, fiktiven Eigennamen, Erfindungen gebildet werden, sind sporadisch verbreitet.

Literaturverzeichnis

ARONSON, Jeffrey. “Medical eponyms: taxonomies, natural history, and the evidence”. *British Medical Journal (Clinical Research)* 349 (2014): 1–5. <https://www.bmj.com/content/349/bmj.g7586>. 4.11.2024.

BAUER, Gerhard. *Deutsche Namenkunde*. 2. Aufl. Berlin: Weidler, 1998. Print.

- BUDRYS, Valmantas. "Neurological Eponyms Derived from Literature and Visual Art". *European Neurology* 53 (2005): 171–178. Print.
- DROSDOWSKI, Günther, Rudolf KÖSTER, Wolfgang MÜLLER und Werner SCHOLZE-STUBENRECHT. *Der Duden in 10 Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1982. Print.
- FERGUSON, Robert und Deborah THOMAS. "Medical eponyms". *Journal of community hospital internal medicine perspectives* 4 (3) (2014): 1–4. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4120137>. 23.11.2024.
- KIYKO, Svitlana. *Omonimiya v movi i movlenni*. Chernivtsi: Rodovid, 2014. Print.
- LEIBER, Bernfried und Theodor OLBERT. *Die klinischen Eponyme. Medizinische Eigennamenbegriffe in Klinik und Praxis*. München: Urban & Schwarzenberg, 1968. Print.
- Populyarnaya meditsinskaya entsiklopediya*. Hrsg. Valentin Ivanovich Pokrovskiy. Moskva: Sovetskaya entsiklopediya, 1991. Print.
- SCHWARZOVÁ, Eva. „Eponyme als Bestandteil der fachspezifischen Lexik der Naturwissenschaften“. *Slowakische Zeitschrift für Germanistik* 5 Heft 1 (2013): 111–118. Print.
- ŚLĘZAK, Justyna. „Auf der Suche nach der Motivation von Eponymen – Am Beispiel der kulinarischen Fachsprache im Polnischen“. *Linguistische Treffen in Wrocław* 25 (I) (2024): 389–405. <https://doi.org/10.23817/lingtreff.25-24>.
- STEHNITSKA, Lyubov und Svitlana KIYKO. *Anhliys'ko-ukrayins'kyy slovnyk klinichnykh terminiv-eponimiv*. Chernivtsi: CHNU, 2019. Print.
- STIGLER, Stephen. "Stigler's Law of Eponymy". *Science and Social Structure: A Festschrift for Robert K. Merton*. Hrsg. Thomas Gieryn. New York: NY Academy of Sciences, 1980, 147–157. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- KIYKO, Svitlana, STEHNITSKA, Lyubov. „Englische klinische Eponyme: Strukturell-semantische Aspekte“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 27, 2025 (I): 149–163. DOI: 10.23817/lingtreff.27-9.